

Zeitschrift:	The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK
Herausgeber:	Federation of Swiss Societies in the United Kingdom
Band:	- (1941)
Heft:	984
Artikel:	Gute Wahlen
Autor:	Büchi, Hermann
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-686207

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GUTE WAHLEN.

Von Dr. HERMANN BÜCHI.

Am 10. Dezember 1940 hat es Bundesratswahlen gegeben, welche ein interessantes und geradezu denkwürdiges Ereignis in den schweizerischen Annalen darstellen. Nehmen wir gleich das Ergebnis voraus: An Stelle der beiden auf Jahresende ausscheidenden Bundesräte Minger und Dr. Baumann wurden Regierungsrat Eduard von Steiger, ein Berner, und Regierungsrat Dr. ing. Karl Kobelt, ein St. Galler, gewählt. Von Steiger gehörte der bernischen Bauernpartei, Kobalt der freisinnigen Partei an, weswegen nach dieser Hinsicht im Bundesrat keine Veränderung eintritt. Uebergangen wurden auch diesmal die Sozialisten, und übergangen wurde die welsche Schweiz, welche energischer als in den letzten Jahren den zweiten Sitz in der obersten Landesbehörde forderte, der ihr seit dem Rücktritt von Bundesrat Müsy (1934) vorenthalten geblieben ist. Im ganzen Lande herrscht Befriedigung über diese Wahlen, die als gute Wahlen bezeichnet werden; es herrscht aber auch der Eindruck: die Bundesratswahlen sind bedeutend besser ausgefallen, als die Vorbereitungen vermuten liessen. Wie kam das?

Da ist in erster Linie festzustellen, dass neben den üblichen Wahlinstanzen, politische Parteien und Bundesversammlung, sich ein weiterer, sehr wichtiger Faktor während der Wahlvorbereitung einstellte: Die *öffentliche Meinung*. Ganz fehlte sie ja auch früher nicht. Diesmal verlangte sie unmissverständlich und auch einstimmig Gehör. Und ihre Forderung lautete: Wir brauchen nicht Männer einer bestimmten Partei oder einer bestimmten Landesgegend; partei- und regionalpolitische "Ansprüche" gibt es nicht. Es gibt nur eins: neue und unverbrauchte, charaktervolle und fest auf dem Boden einer freien und demokratischen Schweiz stehende Köpfe, die über dem Durchschnitt stehen. Alles andere ist zweiter Ordnung. In der Presse, in Versammlungen, durch briefliche Fühlungnahme mit den Abgeordneten, durch eigene Nominierungen von Kandidaten, nicht zum wenigsten auch durch Bekämpfung ungeeigneter Nominierungen der Parteien beteiligte sich so die Öffentlichkeit ununterbrochen und intensiv am Wahlgeschäft, mahnte und warnte und hat am Ausgang der Wahlen einen recht beträchtlichen Anteil.

Es kann dahingestellt bleiben, welches die Gründe für diese bisher nicht gewohnte Intervention gewesen sind, die instinktive Einsicht in die Bedeutung dieser Wahlen in der heutigen Situation der Schweiz, die Unzufriedenheit mit der Kulissenschieberei bei gewissen Parteien oder auch nur die Tatsache, dass bei der heutigen, tief in die private Sphäre eingreifenden Regierungstätigkeit das Interesse an der Staatsführung automatisch wächst. Diese Intervention war auch nicht sehr geregt, in sich z.T. widersprüchsvoll und in der Auslese der präsentierten Namen partei- und interessenpolitisch nicht immer uninteressiert. Abei als Korrektiv der parlamentarisch-parteipolitischen Wahlsuche hat sie treffliche Dienste geleistet, und als Anteilnahme des ganzen Volkes an einer massgebenden Staatshandlung konnte sie nur begrüßt werden.

Als Korrektiv. Denn in der Tat bestand ein gewisser Gegensatz zwischen dieser öffentlichen Intervention und dem gewohnten Wahlapparat, weswegen

denn auch in einem Teil der politischen und parlamentarischen Kreise die Einflussnahme des Volkes nicht übermäßig begrüßt wurde. Nicht etwa, dass nicht auch Parteien und Parlament von der Notwendigkeit der Wahl qualifizierter Persönlichkeiten überzeugt gewesen wären. Das zeigten zum Beispiel die Nominierungen von Steiger und Feldmann bei der bürgerlichen Gruppe, wo man unter Uebergehung eigentlicher Bauernvertreter Intellektuelle als die geeigneten Nachfolger des Bauers Rudolf Minger vorschlug. Aber man war in diesen politisch-parlamentarischen Kreisen dann doch geneigt, eine möglichst weitgehende Rücksicht auf bisherige regionale und parteipolitische Anforderungen zu nehmen und erst in diesem Rahmen der Volksforderung entgegenzukommen. Das galt namentlich für den Anspruch der welschen Schweiz auf einen zweiten Sitz im Bundesrat, der auf einem früheren Versprechen an diesen Landesteil beruhte, und dieses Anspruchs nahm sich insbesondere die freisinnige Partei an. Das wäre staatspolitisch sicher eine richtige Ueberlegung gewesen, aber die freisinnige welsche Schweiz war, nach einer ablehnenden Antwort ihres prominentesten Vertreters, in der fatalen Lage, keinen überzeugenden und allgemein anerkannten Kandidaten präsentieren zu können, während man zugleich den Platz andern Welschen, die fähig waren, aber ausser der Partei standen, nicht freigeben wollte. Dabei zeigte die schweizerische freisinnige Partei zugleich den Willen, auch diesmal die Mehrheit im Bundesrat aufrechterhalten zu wollen. Damit war auch eine sozialistische Kandidatur zum vornherein zum Scheitern verurteilt, da allgemein die Auffassung bestand, dass der eine der beiden vakanten Sitze unter den Zeitumständen unbedingt einer Vertretung der Bauern reserviert bleiben müsse.

Um eine Klärung im richtigen Moment herbeiführen und Betriebsunfälle und Blossenstellungen von Personen und Parteien verhindern zu können, fehlten fatalerweise auch die interparteilichen Besprechungen, wenigstens unter den Regierungsparteien; als Clearingstelle hätten hier gewisse einseitige oder sonst unzulängliche Nominierungen ausgeschaltet werden können, und Ueerraschungen wären unterblieben.

So aber gab es im Widerspiel der öffentlichen Intervention und der Auseinandersetzung innerhalb des offiziellen Wahlapparates wenig erfreuliche Szenen, welche den Wunsch weckten, dass wie bei der Papstwahl im römischen Konklave der Öffentlichkeit nur das Resultat bekannt gegeben werden sollte. Beide massgebenden Parteien, Bauernpartei und Freisinn, wechselten im Rahmen der Vorbereitung ihren erst vorgeschlagenen Kandidaten, die Bauern mit vollem Erfolg, während beim Freisinn auch der zweite vorgeschlagene welsche Kandidat schliesslich unterlag. Am Wahltag standen sich auf den Vorschlägen der Parteien sieben Kandidaten gegenüber, wovon die gemeinsamen Nominierungen der grossen bürgerlichen Regierungsparteien, von Steiger und der freisinnigen Walliser Crittin, die meisten Chancen zu haben schienen. Von Steiger wurde denn auch im ersten Wahlgang ehrenvoll gewählt, während für den zweiten vakanten Bundesratssitz nicht weniger als fünf wechselvolle Wahlgänge nötig wurden. Als Sieger ging nicht der Kandidat der Regierungsparteien hervor, sondern die Ostschweiz mit dem freisinnigen, aber vom Landesring der Unabhängigen portierten Dr. Kobelt,

dem nach dem unentschiedenen ersten Wahlgang alle bürgerlichen Parteien als der überzeugenderen Persönlichkeit successive ihre Stimme zuwandten.

Gewisse unerfreuliche Erscheinungen der Wahlvorbereitung und parteipolitische Misserfolge wurden rasch durch die allgemeine Ueberzeugung überdeckt, dass die Bundesversammlung der Landesbehörde zwei tüchtige, initiative Persönlichkeiten zugeführt habe, welche eine Bereicherung derselben darstellen und geeignet sind, ihr neues und verstärktes Vertrauen für die Lösung ihrer schweren Aufgaben zuzuführen. Beide, von Steiger trotz seines Alters von 59 Jahren, sind neue frische Kräfte, weniger anerkannt als Politiker denn durch ihre bisherigen Leistungen. Bei von Steiger, der als erster Patrizier seit 1848 in den Bundesrat gelangt, hat die Volksmeinung überdies die Genugtuung, dass wieder einmal der seltene Fall eingetreten ist, dass ein nicht dem Parlament angehöriger Mann gewählt wurde. Mit dem 50 jährigen Dr. Kobelt kommt neben den vielen Juristen und Nationalökonomen einmal ein Techniker in den Bundesrat, dessen Rat bei den kommenden Problemen der Arbeitsbeschaffung, der Schifffahrtsbestrebungen etc. sehr wertvoll sein dürfte. Bundesrat von Steiger dürfte als Nachfolger von Dr. Baumann das in der heutigen Zeit besonders heikle und schwierige Justiz und Polizeidepartement, Dr. Kobelt, der selber Oberst und Stabschef ist, das Militärdepartement als Nachfolger Mingers übernehmen.

Offen geblieben sind nach diesen Wahlen zwei Fragen: einmal die Erweiterung der heutigen Regierungsbasis durch Wahl eines Sozialdemokraten in den Bundesrat und zweitens die Berücksichtigung des welschen, so oft und diesmal so stürmisch vorgebrachten Anspruchs auf einen zweiten Bundesratssitz. Die äussere oder die innere Konstellation und nicht zum wenigsten eigene Fehler haben auch diesmal die Lösung dieser Probleme verhindert. Oder besser gesagt: vertagt.

Basel, 16.12.40.

CITY SWISS CLUB.

En félicitant le "Swiss Observer" au moment où il paraît à nouveau, après une trop longue absence forcée, fort regrettée de tous, et en lui souhaitant une publication désormais suivie, nous acceptons avec plaisir son invitation de donner ici un bref aperçu de l'activité du City Swiss Club au cours de ces derniers mois.

Les assemblées mensuelles de septembre et octobre durent être renvoyées, la dernière par suite de la catastrophe qui s'était bien malheureusement abattue sur le Restaurant Pagani. Plus de quinze années durant, le City Swiss Club y avait eu ce qu'en terme de société l'on appelle communément son 'local' — c'était plus qu'un local, c'était en réalité un 'home' sympathique, très apprécié de tous autant comme lieu central et agréable de rendez-vous entre compatriotes et amis que pour l'hospitalité aimable et généreuse qu'on y trouvait en toutes occasions grâce à l'esprit patriotique et à la parfaite courtoisie de notre bon ami, Monsieur Meschini.

Obligé, dès lors, d'aller ailleurs, le City Swiss Club put reprendre ses réunions mensuelles au Restaurant Monico, le samedi 9 novembre. Cette assemblée, précédée d'un déjeuner, fut honorée de la présence de notre Ministre, Monsieur Thurnheer. Environ 80 membres et amis y prirent part. Ce fut, cela se voit déjà au nombre, une belle manifestation de solidarité helvétique; plus que jamais, l'on avait senti le besoin et le désir de se retrouver entre compatriotes et de serrer les rangs. Aussi, l'atmosphère était-elle toute faite pour les paroles profondes prononcées par Monsieur Thurnheer, soit qu'il parla de la situation économique en Suisse en prise aux plus grandes difficultés, soit qu'il évoqua nos devoirs et nos caractéristiques en tant que citoyens, citant par exemple le puissant et magnifique trait d'union qu'est notre armée entre toutes les classes de notre population. Quant à la vibrante allocution du dévoué et infatigable président du City Swiss Club, Monsieur Louis Chapuis, elle toucha une corde sensible auprès de chacun des participants. Au surplus et comme pour marquer encore l'exceptionnelle occasion et le désir d'union étroite entre confédérés, cette assemblée provoqua une véritable avalanche de demandes d'admission: non moins de neuf nouveaux membres y furent admis, un record pensons-nous.

L'assemblée mensuelle suivante eut lieu le samedi 14 décembre, encore au Restaurant Monico. Comme celle de novembre, elle fut précédée d'un déjeuner. Monsieur le Docteur Bircher, de la Division Spéciale de la Légation de Suisse, y prononça une émouvante allocution patriotique, que les lecteurs du "Swiss Observer" liront certainement avec plaisir *in extenso*.

Ce nouveau 'home' du City Swiss Club ne devait, hélas, durer longtemps. Le Restaurant Monico ayant décidé entretemps de cesser son activité dans les temps actuels, il fallut se remettre en quête d'un autre lieu de réunion. Le comité fit une heureuse trouvaille au Brown's Hotel, Dover Street, W., grâce à l'amabilité de notre ami et compatriote, Monsieur Candrian, qui voulut bien mettre un de ses salons à la disposition du Club. C'est là, dans une atmosphère chaude et 'homely' qu'eut lieu la première assemblée mensuelle de cette année, le samedi 4 janvier. Une quarantaine de membres y prirent part, partagèrent un déjeuner à la fois simple et parfait, et eurent le privilège d'écouter une causerie instructive et intéressante de Monsieur Haccius, délégué à Londres du Comité International de la Croix-Rouge, sur l'organisation et l'œuvre de cette vaste institution philanthropique.

La prochaine assemblée mensuelle est fixée au samedi 1er février au Brown's Hotel. Monsieur J. Girardet, Conseiller de Légation, a bien voulu consentir à y parler des derniers développements des conditions économiques en Suisse.

J.Z.

